

„Kriegskapitalismus“ und Baumwolle

Erkläre, wie weltweite Wirtschaftsbeziehungen bis 1800 entstanden sind und wie sie funktionierten.

Europäer waren lange Zeit auf transozeanischen Märkten nicht wettbewerbsfähig, doch zwischen 1600 und 1800 änderte sich das: Die Macht des bewaffneten Handels ermöglichte die Schaffung komplexer eurozentrischer Handelsnetze. Durch diese Netze wuchsen die bis dahin getrennten Welten der Baumwolle zusammen und so etwas wie ein globaler Markt entstand. Das Gold der Amerikas finanzierte den Baumwollwarenerwerb in Indien, gegen diese indischen Textilien handelten Europäer häufig Afrikaner ein, die sie in den Amerikas weiterveräußerten und die dort auf Sklavenplantagen zur Zuckerproduktion eingesetzt wurden. Zentrum dieser Entwicklung war zunächst die Karibik und Südamerika. So entstand ein komplexes wirtschaftliches Netzwerk zwischen Asien, Afrika, Amerika und Europa. Im Gegensatz zu den anderen Kontinenten unterstützten europäische Staaten Kaufleute und Siedler in ihrer Suche nach neuen Quellen des Reichtums. Das Herzstück dieser kapitalistischen Entwicklung war die Sklaverei. Bewaffnete freibeuterische Kaufleute privatisierten Gewalt mit Zustimmung ihrer jeweiligen Staaten und so entstand eine ungehinderte Welle von Enteignung an Land und Arbeitern und die Welt wurde Ende des 18. Jahrhunderts von europäischen Staaten dominiert. Zentral war dabei die Fähigkeit reicher und mächtiger Europäer, ihre Welt in eine „innere“ und „äußere“ Welt zu trennen: Die innere Welt beruhte auf Gesetzen, die äußere war gekennzeichnet von imperialer Herrschaft und ungestrafter Enteignung. Nach dem 7-jährigen Krieg wurde von der East India Company folgende Depesche verfasst: „Seit dem Friedensschluss ist der Sklavenhandel an der Küste von Afrika enorm gewachsen, was zu einer hohen Nachfrage an Waren führt, die an diesen Markt gebunden sind; und da wir bestrebt sind, alles in unserer Macht Stehende zu tun, um einen Markt zu fördern, von dem der Wohlstand der britischen Plantagen in der Karibik so stark abhängt - weshalb wir das Ganze aus nationaler Perspektive betrachten -, erwarten wir und erteilen die Anweisung, dass Sie alles, was nur möglich ist, zur Bereitstellung der verschiedenen Artikel auf der oben erwähnten Investitionsliste (z. B. Stoff) tun, wobei solche Artikel, die mit einem A gekennzeichnet sind, für diesen Handel vordringlicher sind.“¹ Zusammen mit Sklaven aus Afrika und Zucker aus der Karibik bildete die Baumwolle aus Indien eine komplexe wirtschaftliche Choreographie, bei der vor allem Europäer profitieren. Die Engländer und Franzosen schafften es, Stoffe in Indien zu erwerben und zugleich ihre eigenen nicht konkurrenzfähigen Industrien zu schützen. Dieser Kriegskapitalismus erzeugte dynamische Märkte: In Handelsstädten wie Liverpool, die am Sklavenhandel reich geworden sind, konnten Banken, Versicherungen und Schifffahrt erblühen. Dadurch dass der transozeanische Handel durch die Europäer dominiert wurde, konnten ab dem 16. Jh. bewaffnete europäische Kapitalbesitzer und kapitalstarke Staaten die weltweite Baumwollindustrie neu organisieren, sodass um 1780 Europa, insbesondere Großbritannien, der Knotenpunkt der weltweiten Baumwollnetzwerke war. Die Voraussetzungen für die „great divergence“² waren geschaffen.

¹ Zitiert nach Sven Beckert, King Cotton, München: C.H.Beck ²2014, S. 58.

² dt.: das große Auseinanderklaffen – gemeint ist die Kluft zwischen Europa und dem Rest der Welt, der in dieser Zeit entstand.